

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Ruedi Heinzer, evangelisch-reformiert

23. Januar 2011

Die Gnade erzieht uns

Titusbrief 2,12

Liebe Gemeinde am Radio.

Jahr für Jahr wundere ich mich, wie man zum Jahreswechsel von guten Vorsätzen lesen kann. Offenbar möchten viele sich verbessern, ein paar Kilo verlieren, mehr Gemüse als Fleisch, weniger rauchen und trinken, sich mehr bewegen. Das sind sicher nicht schlechte Menschen, die an sich arbeiten, um sich zu verbessern, um dem näher zu kommen, was sie sich unter einem guten Menschen vorstellen. Ende Januar wird dann darüber geschrieben, dass es mit guten Vorsätzen nie recht klappen will.

Damit wäre eigentlich eine alte philosophische Frage gestellt: Soll der Mensch sich selber verbessern? Kann der Mensch sich selber verbessern? Der Westen, dominiert vom „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, beantwortet die Frage, noch bevor er sie ernsthaft gestellt hat: Selbstverständlich soll der Mensch sich verbessern! Achtbare Leute sind damit beschäftigt, irgendwie die Welt zu verbessern und anständigerweise fangen sie bei sich selber an. Goethes Doktor Faust hatte zwar einen Pakt mit dem Teufel geschlossen, wurde aber nach Irrungen und Wirrungen doch noch gerettet. Warum? Weil er wenigstens ein Streber war. Der himmlische Chor singt ja: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“ Nach dem Besseren streben und sich mühen auf Erden; dazu sind wir doch alle da. Das bestreiten wenige.

Natürlich gibt es immer einzelne Flegel, „couch potatoes“, wie die Amis so schön sagen, „Sofa-Härdöpfe“, die nach gar nichts streben und mit den Füßen auf dem Tisch sagen: „Dummes Zeug! Ich bin, der ich bin, da kann

ich nichts dafür. Ihr müsst mich nehmen, wie ich nun einmal bin.“ Die gibt’s, aber nicht wahr, solche Leute werden nicht „Schweizer des Jahres“.

Was sagt nun das Evangelium auf die Philosophenfrage: Kann und soll der Mensch sich selber verbessern? Ich glaube, das Evangelium würde schon die Frage nicht gelten lassen. Die Frage macht nämlich die Rechnung ohne den Wirt. Sie rechnet nicht mit Gott. Wie kann das Geschöpf Gottes fragen, ob es sich selber verbessern soll, ohne demütig zuerst nach Gott zu fragen!?

Im Titusbrief, Kapitel 2, finden wir ein Glaubensbekenntnis, das man so übersetzen kann:

„Gottes Gnade ist nun ans Licht gekommen. Sie rettet alle und erzieht uns, dass wir nicht mehr gottlos dahinleben, gesteuert von materiellen Begierden, sondern uns von der Vernunft leiten lassen, von Gottes Geboten und seiner Ehre... Christus gab sich selber für uns hin, um uns loszukaufen von aller Schuld und uns zu seinem Volk zu läutern, das darauf brennt, Gutes zu tun.“

Da braucht es offensichtlich Verbesserung! Von seiner Natur aus lebt der Mensch gottlos und lässt sich leiten von sinnlichen Begierden. Nun aber soll er umerzogen werden. Er soll lernen, sich mit seiner Vernunft zu steuern und den Geboten Gottes zu gehorchen. Ein ehrgeiziges pädagogisches Ziel! Wenn ich daran denke, dass wir zu 98% die gleichen Gene haben wie ein Hund, so scheint mir der Mensch ein ziemlich schwer erziehbares Objekt zu sein für derart hehre Vorsätze.

In Selbstüberschätzung ist er zwar sofort bereit, sich am Riemen zu reißen und neue Zielsetzungen in seine Agenda zu schreiben. Er sollte aber lieber zuerst begreifen, was unser Text sagt. „Gottes Gnade ist nun ans Licht gekommen. Sie rettet alle und erzieht uns.“

Die Gnade Gottes rettet nicht nur; sie ist es, die uns erzieht, verändert, verbessert! Nicht der Mensch kann sich verbessern. Gott tut es! Die „Gnade Gottes“ ist eine ehrfürchtige Umschreibung von Gott selbst. An andern Stellen heisst es, der Heilige Geist - Gott in uns - verändert uns zum Guten. Paulus sagt, Gott wirke in uns sowohl das Wollen wie das Vollbringen (Phil 2,13); ja Gott bereite gute Werke so für uns vor, dass wir nur noch „in ihnen zu wandeln“ hätten (Eph 2,10).

Einerseits wird gesagt: Der Mensch muss wahrhaftig von Grund auf verändert, verbessert werden. Andererseits aber kann er dies selber nicht leisten. Ginge der Mensch selber daran, sich zu verbessern, so wäre das, wie wenn er sich selber mit dem Sackmesser den entzündeten Blinddarm herausoperieren wollte. Überlassen wir das der Fachkraft! Das wäre eigentlich die gute Nachricht, dass der Mensch sich nicht selber verbessern muss, dass er sich getrost der Gnade Gottes überlassen kann.

Sie werden das aber nicht so gern hören. Man hat sich doch einigermaßen im Griff. Man kann doch an sich arbeiten. Warum soll man denn noch Erziehung nötig haben? Beleidigter Stolz! Man weiss schliesslich selber, was gut ist und sich gehört.

Wirklich? Wissen wir wirklich, was gut ist? Wenn Ihr von der verbotenen Frucht esst, sagte die Schlange im Garten Eden, „werdet ihr sein wie Gott und erkennen Gut und Böse.“ Aber weder sind wir geworden wie Gott, noch wissen wir zuverlässig, was gut und böse ist. Gut und Böse sind ständigem Wandel unterworfen. Früher gab ein gottesfürchtiger Vater seinen Kindern (und seiner Frau) ab und zu Prügel; heute wird er dafür vor Gericht gezogen. Gestern war Verzicht eine bürgerliche Tugend; heute dient Verschwendung dem Wirtschaftswachstum. Gestern war Geiz noch Sünde, heute ist Geiz geil. Oder denken Sie nur an den Unsinn, den die Kirche früher über Sexualität verbreitete! Sie dürfe ausschliesslich der Fortpflanzung dienen; Lust sei Sünde, sagte Augustin. Hieronymus lehrte, der Geschlechtsakt mache die Menschen für Tage unwürdig, das Abendmahl zu empfangen. Jahrhundertlang hiess es, Selbstbefriedigung sei Sünde und mache krank. Du lieber Himmel! Wissen wir wirklich, was gut ist? Wissen wir es aber nicht - wie sollten wir uns verbessern können?!

Neurologen und Psychologinnen geben noch eins drauf. Habe ich recht begriffen, so kann mein bewusster Verstand höchstens fünf Prozent meines Lebens beeinflussen. Der überwiegende Rest wird vom Unbewussten gesteuert. Wie will man nun einen Tanker mit einem Kanupaddel steuern!?

Viele haben trotzdem Lust, sich wieder mal mit ihren schwachen Seiten herumzubalgen und gute Vorsätze zu fassen. Dagegen ist nichts einzuwenden. Nur sollten wir uns bewusst sein: Da gehen wir in Schuhen, die uns zu gross sind. Selbstverbesserung darf man vielleicht spielen. Man sollte sich dabei nicht allzu ernst, lieber ein wenig auf den Arm nehmen, wie Wilhelm Busch: „Ach, der Tugend schöne Werke, gerne möcht' ich sie erwischen. Doch ich merke, doch ich merke, immer kommt mir was dazwischen.“

Beten aber soll ein Christ: „Giesse aus deinen Geist und erneuere die Herzen durch das Feuer deiner Liebe.“ Und glauben soll der Christ, dass da im Innern eine geheimnisvolle Macht am Werk ist, ihn von Grund auf zu erneuern, in Regionen der Tiefe, die dem Willen kaum zugänglich sind.

Aber geschieht denn da wirklich etwas? Ja, es ist eben unsere anspruchsvolle Aufgabe, daran zu glauben, darauf zu vertrauen. Denn man sieht halt so wenig, nicht wahr? Sind denn die Menschen durch die Gnade wirklich besser geworden? Und ich; hat mich die Gnade verändert zum Guten? Das zu beurteilen, muss ich konsequenterweise Gott überlassen. Von mir wird Glaube erwartet, weiter nichts als das vertrauensvolle Hoffen. Ich rechne damit, dass Gott vollendet, was er angefangen hat.

Er war es, der mich auf sich aufmerksam gemacht hat. Er sprach mich frei von Schuld. Er macht mir Hoffnung auf ein gutes Ende. Und so will ich auch das glauben: Sein Geist ist permanent daran, mein Unbewusstes neu zu programmieren. Ständig verlockt die Gnade mich dazu, neues Verhalten auszuprobieren. Ich stelle es mir vor, wie beim Einkauf im Modehaus. Der Verkäufer sagt: „Schauen Sie, dieser Mantel hier würde Ihnen gut stehen. Probieren Sie ihn doch mal an!“ Er hält mir den Mantel hin, hilft mir hinein, knöpft ihn zu, streicht ihn zurecht und stellt mich vor den Spiegel. Habe nun ich den neuen Mantel angezogen? Ja. Hat er ihn mir angezogen? Ja!

„Gottes Gnade rettet und erzieht uns. Sie reinigt uns und macht uns zu seinem Volk, das darauf brennt, Gutes zu tun.“ Amen.

Ruedi Heinzer
General-Guisan-Str. 17, 3700 Spiez
ruedi.heinzer@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)